

**Predigt**  
**für den 30. Sonntag i.J. C**  
**IN St. Anton, 23.10.2022**

*Sir 35,15b-17.20-22a – Lk 18,9-14*

*Das Beste aus zwei Welten*

\* „Verbinden Sie das Beste aus zwei Welten!“

Diese Werbung habe ich vor Kurzem gesehen; sie will Abiturienten dazu bewegen, ein duales Studium zu beginnen. Die beiden Welten sind dabei zum einen die handwerkliche Ausbildung zum Zimmerer und zum anderen das Architektur-Studium. Das Beste aus zwei Welten zu verbinden, bedeutet hier: In den Semesterferien die Ausbildung in einem Zimmerei-Betrieb zu machen und während des Semesters an der Universität zu studieren. Wer sich darauf einlässt, ist mit dem erfolgreichen Abschluss Architekt und Zimmerer; er kennt sich dann sowohl in der Wissenschaft zur Planung als auch im Handwerk zur Ausführung aus. Für sein Berufsleben ist dies ein großer Vorteil, dass er das Beste aus zwei Welten verbunden hat.

\* Das Beste aus zwei Welten zu verbinden, dazu lädt heute uns, liebe Schwestern und Brüder, Jesus ein. Er hat dabei nicht unseren Beruf

im Blick, sondern unser ganzes Leben als Christen. Seine Einladung spricht er in Form des Gleichnisses aus, das wir im Evangelium gehört haben.

\* Die zwei Welten, die Jesus nennt, sind die des Pharisäers und die des Zöllners.

Beide Welten haben ihre Licht- und Schattenseiten: Der Pharisäer bemüht sich um ein Leben nach Gottes Geboten; er betet viel und fastet regelmäßig, er spendet großzügig und fühlt sich innig mit Gott verbunden. Doch er benimmt sich arrogant und meint, er sei jemand Besserer als viele seiner Mitmenschen. Entsprechend hochnützig ist sein Gebet, das er im Tempel verrichtet.

Der Zöllner, der ebenfalls im Tempel betet, hat etlichen Händlern, die an seiner Zollstelle vorbei in die Stadt hineingehen wollten, um dort Geschäfte zu machen, erhöhte Zollgebühren abgenommen.

Von anderen Händlern hat der Zöllner sich bestechen lassen, damit er ihnen Kontakte zu vielversprechenden Geschäftspartnern nennt. Das, was er auf illegale Weise eingenommen hat, hat er sich in die eigene Tasche gesteckt. Doch der Zöllner bereut seine Gaunereien, er schaut ehrlich auf sich selbst und auf seine Fehler, und er bringt diese vor Gott zur Sprache. Es bleibt zu hoffen, dass er nach seinem Aufenthalt im Tempel sein Verhalten ändert und ein ehrlicher Zolleinnehmer wird.

- \* Die deutsche Übersetzung der abschließenden Bemerkung Jesu, nachdem er dieses Gleichnis erzählt hat, kann uns in die Irre führen. Sie lautet: „Ich sage euch: „Dieser (also der Zöllner) ging (nach seinem Gebet im Tempel) gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere (also der Pharisäer) nicht.“ Damit würde Jesus den Zöllner als den Guten, den Pharisäer als den Schlechten darstellen. Doch so einfach ist Jesus nicht gestrickt; er weiß ja um das viele Gute, das die Pharisäer tun, eben weil sie so genau auf die Gebote Gottes achten. So sagt Jesus im griechischen Original des Evangeliums: „Der Zöllner kehrte als Gerechter nach Hause zurück, eher als der Pharisäer.“ – Durch das ehrliche Erkennen seines Fehlverhaltens, seine Reue und seine Bitte an Gott um Vergebung hat der Zöllner einen Vorsprung gegenüber dem Pharisäer; letzterer braucht wohl noch ein bisschen, bis er entdeckt, dass auch er nicht vollkommen ist, obwohl er Gottes Gebote so akribisch befolgt.
- \* Jesus will also nicht den Pharisäer als schlecht und den Zöllner als gut schildern, sondern er lädt ein, das Beste aus beiden Welten – aus der Welt des Pharisäers und der des Zöllners – zu verbinden.
- \* Das heißt konkret für uns, liebe Schwestern und Brüder: Jesus bittet uns, uns an einigen Eigenschaften des Pharisäers ein Vorbild zu nehmen – an seinem innigen Kontakt mit Gott und seinen regelmäßigen Gebeten, an seiner Großzügigkeit für gute Zwecke, an seinem

Bemühen, nach Gottes Willen zu leben. Zugleich warnt uns Jesus davor, so arrogant und überheblich zu werden wie der Pharisäer; dieser meint ja angesichts des Guten, das er bei sich sieht, er sei perfekt und damit besser als alle anderen Menschen.

Wir sollen also nicht alles aus der Welt des Pharisäers übernehmen, sondern eben nur das Beste: sein Leben nach den Zehn Geboten.

- \* Das Gleiche gilt für die Welt des Zöllners: Jesus will nicht, dass wir seine Unehrlichkeit und Bestechlichkeit übernehmen; auch hier sollen wir uns das Beste aus dieser Welt zu eigen machen: den ehrlichen Blick auf uns selbst. Und da erkennen wir bei allem guten Willen, bei allem aufrichtigen Bemühen eben auch die eine oder andere Schwachstelle, die uns daran hindert, uns für fehlerfrei zu halten.
- \* Wenn wir nun das Beste aus den zwei Welten verbinden, bedeutet das für uns: Wir machen wie der Pharisäer die Zehn Gebote zur Grundlage unseres Lebens; wir versuchen in aller Aufrichtigkeit, Gott und den Mitmenschen und uns selbst liebevoll zu begegnen. Wir halten intensiven Kontakt zu Gott, wir tun anderen Menschen großzügig Gutes, wir sind mit uns und unserem Leben zufrieden. Zugleich schauen wir wie der Zöllner ehrlich auf uns selbst. Wir sehen neben all dem, was uns gut gelingt und worüber wir uns freuen dürfen, auch unsere Schattenseiten, denn kein Mensch ist vollkom-

men, auch wir nicht. Für all das, was uns nicht gut gelungen ist, bitten wir Gott um Verzeihung, und Gott gewährt sie uns. So können wir gerechtfertigt, also mit einem guten Gewissen, unseren Weg im Leben weitergehen.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, nehmen wir die Einladung Jesu an, die er uns in dem Gleichnis des heutigen Evangeliums ausspricht! Verbinden wir das Beste aus zwei Welten – aus der Welt des Pharisäers wie auch aus der Welt des Zöllners. Mit unserer Gottverbundenheit und dem Guten, das wir uns und anderen Menschen tun, kombiniert mit dem ehrlichen Blick auf unsere Schwächen, leben wir verantwortungsvoll. Damit sind wir ein Segen für unsere Welt: Wir sind mit uns und unseren Mitmenschen im Reinen, und Gott hat an uns Gefallen.